Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 9 (1864)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 15

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Neunter Jahrgang.] 9. April 1864.

Eine Stimme über die zürch. Schule.*)

„Wir haben ein Gesetz gegen Thierquälerei. Warum nicht auch „eines gegen die Quälerei von Schulkindern, gegen geistige Quälerei, „die schlimmer als körperliche ist?

„In meinem Hause wohnt eine Großnichte von mir, die als „11jähriges Mädchen die öffentliche Primarschule besucht. Das Töch„terchen ist begabt. Der Lehrer erklärt sich mit ihm recht sehr zu„frieden. Er ist auch der Schülerinn lieb, und sie wird sich keiner „Klage gegen ihn oder die Schule und deren Anforderungen schuldig „machen.

„Aber ich, der alte Großonkel, der ich ohne Anderes kein Obsku„rant bin, und nie gelernt habe, das Neue zu verdammen, bloß weil „es neu ist, — ich habe mich mit einer vorherrschenden Richtung der „neuen Volksschule bis zur Stunde noch nie versöhnen können.

„Was sollen da einestheils die massenhaften Aufgaben für das „Haus von einem Tag auf den andern?**) Dem Kinde jeden Raum „für kindliches Gebahren rauben, es um seine Jugend betrügen, es „im Zimmer an den Arbeitstisch spannen, und ihm Gottes freie Luft „und offenen Himmel vorenthalten!

„Und zum Andern: Welcher Art sind viele dieser Aufgaben? — „Ich greife das eine Fach, das Rechnen, heraus. Wie wenig aus dem „Leben genommen sind die meisten der so zahlreichen Uebungen! Wie „verlaufen sie so oft in dürre, kleinlich ausgesponnene, und dadurch dann „zugleich sich monströs ausdehnende Operationen! Was sollen in „vielen Beispielen die Hundertstel und Tausendstel von Rappen, diese „theoretischen Gebilde, die dem wirklichen Leben gegenüber gehalten, „unfaßbare Ungeheuerlichkeiten sind?

„An diese Vorwürfe, welche ich der Primarschule mache, reihe ich „einige analoge bezüglich der Sekundarschule. Auch da spreche ich aus „Erfahrung: eine meiner Nichten bot mir Gelegenheit zur Beurtheilung.

„Hier ebenfalls die noch gesteigerte Ueberladung mit häuslichen Auf„gaben! Die Schülerinn hat für Herz und Sinnen keinen Raum mehr „zur Erfassung der nächstliegenden Anforderungen des Lebens und des „Hauses. Sie bewegt sich unausgesetzt in andern Regionen. Sie „muß die verschiedenen Säuren und Basen, sie muß Jamben, Tro„chäen und Daktylen, Pentameter und Hexameter, Idyll und Epos „2c. 2c. unterscheiden und definiren lernen! Kein Wunder, wenn bei „derartigem Zeit- und Kraftaufwand die Tochter zu einem aufgeblasenen „Fräulein, zu einem Treibhausgewächse heraus sich gestaltet, das dann „in der Regel so gar wenig in das rauhe Klima des Lebens hinaus „taugt!

„Deßwegen lobe ich mir die Grundzüge der neuesten Reorgani„sation der Landtöchterschule in Zürich. Sie stellen fest, daß die Schü„lerinnen weniger Unterrichtsstunden zu erhalten, weil minder Unter„richtsstoff zu verarbeiten haben, als in den staatlichen Sekundar„schulen.*)

„Diese neue Erscheinung ist tröstlich für mich. Sie beweist mir „einerseits, daß ich mit meinen einschlägigen Anschauungen nicht ganz „vereinzelt stehe, und anderseits, daß nach einer langen Zeit der „Uebertreibung in einer Richtung immer wieder die Momente und die „Männer sich finden, die einer heilsamen Reaktion Vorschub leisten.

„Der neue Lehrplan der zürcherischen Volksschule soll auch in „Etwas auf Vereinfachung**) ausgehen. Mögen ja die zu fertigenden „Lehrmittel dieser Forderung entsprechen, und mögen dann nur die „Lehrer sammt und sonders nicht dem Plan und Stoffumfang entge„gen sich immer noch vielfacher Uebertreibungen schuldig machen!"

. . . . Dieß die Aeußerungen eines alten Stadtzürchers! — „Ah! Wohl! Ein Zopf, der die Errungenschaft der allgemeinen Volksbildung nie und nimmer wird leiden mögen!" — Er ist ein alter Stadtbürger. Aber nur durch Arbeit und strenge Solidität ist er hablich geworden. Nur durch eigene Anstrengung ist er, der als Sohn eines Landpfarrers die Schulen seiner Vaterstadt nie besucht hatte, zu einem Grad von Bildung gelangt, der ihn für volle Freundschaft mit geistig strebsamen Männern außer dem eigentlichen Gelehrtenstande befähigte, und ihn, wenn auch nicht zum Pfleger, doch zum Verehrer der Musen machte. Gewiß, er muß vermöge seiner innersten Anlage wie seines Lebensganges ein Freund der allgemeinen Volksbildung sein!

Uebersehen wir nicht, auf welchem Boden zunächst sich das Urtheil unsers Kritikers bewegt. Gelten zwar freilich seine Vorwürfe der neuern Volksschule überhaupt, so treffen sie doch allermeist die neue Schule der Stadt Zürich.

„Unter der alten Schulordnung allda, bei der Trennung in Bür„ger- und Armenschule,***) konnte sich gar leicht ein mehr gemüthliches „Sichgehenlassen breit machen. Die Ueberladung an Aufgaben und „Lernstoff drängte sich minder hervor. Bei den jener Gemüthlichkeit „angepaßten Lehrmitteln fand sich weniger Konsequenz in logischer Durch„führung, und darum auch minder die Klippe kleinlich erscheinender „Ausführungen.

„Mit der Masse neuer Lehrer wurde das Alles anders. Ob durch„weg besser? — Zugestanden, daß dem bisherigen Lehrstoff unserer „Volksschule immer noch, trotz mehrfacher Vereinfachung in dieser und „jener Richtung, zu große Ausdehnung und zu wenig Volksthümlichkeit

---

*) Indem wir diese Einsendung in das Blatt aufnehmen, beabsichtigen wir, zu weiterer Diskussion der wichtigen Frage Veranlassung zu geben. Der vorliegende Artikel mag in einzelnen Punkten manch' Wahres und Richtiges enthalten, im Allgemeinen scheint er aber bereits in denselben Fehler zu verfallen, über welchen er Klage führt, nämlich in den Fehler der Uebertreibung. Wir erinnern uns ganz deutlich, daß schon vor mehr denn dreißig Jahren gegen Schulen und Lehrer der Stadt Zürich wegen allzuvielen Aufgaben und großer Lernforderungen häufig Beschwerde geführt wurde.
Die Redaktion.

**) Sind diese nicht auch in der „alten Schule" vorgekommen?
Solche Aufgabenbelästigung liegt keineswegs im Prinzip der „neuen" Schule, sondern in der schulmeisterlichen Eitelkeit und Pedanterie.
Die Redaktion.

*) Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben; — so auch: man soll vorerst Erfahrungen und Beweise abwarten. Gewisse Herren sollten nie vergessen, was im Jahr 1839 zur Vereinfachung des Volksschulwesens versprochen und angestrebt wurde, und wie sich die völlige Unzulänglichkeit der Tadler und Verbesserer in dieser Hinsicht herausstellte. Es gehören lange und vielseitige Erfahrungen, theoretische Forschungen, und eine praktische, selbsteigene Lehrthätigkeit dazu, um in unserer Zeit dem Volksschulwesen eine einfache und den Bedürfnissen und Anforderungen genügende Gestaltung zu verschaffen. Mancher, der in Sachen vornehm das große Wort führt, würde von der Ausführung des Werkes beschämt zurücktreten müssen.
Die Redaktion.

**) Gerade in dieser Richtung ist eine nochmalige Prüfung des Planes sehr wünschenswerth.
Die Redaktion.

***) Wir kennen die Armenschule noch unter dem tapfern Meisterhans selig aus eigener Anschauung, und anerkennen gerne das Gute; aber mit der „Gemüthlichkeit" in Ton und Praxis und in den Lehrmitteln sah es doch mitunter seltsam aus. Daß unter den jetzigen Einwohnerschaftsverhältnissen der Stadt Zürich noch die Kinder in eine Bürgerschule und in eine Armenschule — selbst bei der allergemüthlichsten Einrichtung — vertheilt werden könnten, wird wol Niemand annehmen.
Die Redaktion.

„innewohnt: so sind wol gerade jetzt die Stadtschulen Zürichs vollständig dazu angethan, diese Anlagen für Mißgestaltung der Volksschule zur möglichsten Entwicklung zu treiben.

Die Hauptschuld hieran trägt gewiß das ungeheuerliche Gefühl „der Konkurrenz, das fast durchweg die Stadtlehrer durchdringt und „beherrscht. Mit einer Schülerzahl von nur 40, bei bloß Einer „Klasse*) und ohne die Belastung mit der Ergänzungsschule, will „da Jeder den Kollegen an großartigen Leistungen überbieten. Auf „dieser Wettfahrt wird leicht alle Nüchternheit über Bord geworfen. „Statt langsam bei möglichster Gründlichkeit, vorzuschreiten, wird da „in Siebenmeilenstiefeln galoppirt, und mit der vollständigsten Formenreiterei paradirt. Tritt mitunter schon die Elementarschule ihre Zöglinge durch Formenzwang und Stoffmasse geistig lahm gehetzt an die „zweite Stufe ab, so findet diese dann leicht um so weniger sich auf „realem Boden zurecht.

„Daß wir solche Vorwürfe allen Lehrern der jetzigen Stadtschulen „machen wollten, — dagegen brauchen wir uns wol nicht zu verwahren. Nicht wenige aus ihnen beklagen diese Richtung, die sich so protzig „auslegt. Sie bezichtigen z. B. solche ihrer Kollegen, die (mit einer „Realklasse) zu Ende des Sommerkurses schon das obligatorische Rechnungsheft zum zweitenmal durchgenommen und überdieß einen Theil „von Zähringer losgeschlagen haben, entschieden der Versündigung an „ihrer hehren Aufgabe. Aber sie erklären sich zugleich fast außer Stande, „neben dem Glanz, den solche Kollegen ausstrahlen, in bescheidener, aber „gründlicher Weise wirken zu können.

„Auf dem Lande, wissen wir, steht es an vielen Orten bezüglich „der Belastung mit Aufgaben nach Haus nicht viel besser. Auch da „werden Fleiß und Lehrthätigkeit der Lehrer gar oft von Eltern und „Schulpflegen nach dem Umfang jener Aufgaben bemessen, — jener Aufgaben, die dem Kinde die Freistunden vernichten, ohne Wesentliches für die „Schule zu leisten, da der Lehrer sie unmöglich einzeln zu besichtigen vermag."

Ist unser alter Züricher ein Zopf? —l—

*) Das System von Jahresklassenschulen muß erst noch in längerer Praxis bewährt werden; die Anpreisung ist etwas voreilig. In mehrklassigen Schulen findet ein steter Wechsel von lauten Lektionen und stillen Pausen (Aufgabenlösungen) Statt; in einklassigen liegt die Gefahr nahe, daß zu viel dozirt und explizirt und zu wenig geübt werde, und darum die Aufgabenlösung außer der Schulzeit, im elterlichen Hause, geschehen soll. D. Red.

Ktn. Luzern.

XXIX. Kapital-, Kassa- und Bestand-Rechnung

des

Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsvereins,

Soll gestellt vom 1. Januar 1863 bis 1. Januar 1864. **Haben**

	Fr.	R.	Fr.	R.	Fr.	R.
An Verzeig auf 1. Januar 1863.						
An 19 Werthschriften . . .	57,605	12				
„ dabei ausstehenden Zinsen .	2,973	46				
„ „ „ Markzinsen	1,097	—				
„ Sparkassa-Scheinen . . .	1,413	73				
„ Kassa-Saldo	284	48	63,373	79		
Abzüglich:						
ein neues Anleihen der Sparkasse	25,000	—				
Markzins desselben . .	562	50	25,562	50	37,811	29
An Interesse-Zuwachs.						
An solchem			2,932	82		
Abzüglich:						
Passivzins eines Anleihens der Kantonal-Spar- u. Leihkasse			1,117	50	1,815	32
An milden Beiträgen.						
An einem solchen von der h. Regierung					1,000	—
An Beiträgen der Mitglieder.						
An solchen					720	86
An Nachzahlungen neu Eintretender.						
An solchen					208	64
					41,556	11

	Fr.	R.	Fr.	R.	Fr.	R.
An verabreichten Nutznießungen.						
a. An Nutznießer.						
An 67 Mitglieder in der I. Klasse	1,608	—				
„ 6 „ „ „ II. „	108	—				
„ 7 „ „ „ III. „	84	—				
„ 13 „ „ „ IV. „	72	—	1,872	—		
b. An Wittwen.						
An 14 solche in der I. Klasse	336	—				
„ 1 „ „ „ IV. „	6	—	342	—		
c. An einfache Waisen.						
An 10 solche in der I. Klasse .			60	—		
d. An Doppelwaisen.						
An 2 solche in der I. Klasse .			24	—	2,298	—
An Verschiedenem.						
An Druckkosten u. Schreibmaterialien			20	10		
„ Porti			5	—		
„ Zinsgeschenken u. für Abschriften			50	08	75	18
An Verzeig auf 1. Januar 1864.						
An 19 Werthschriften . . .	57,605	12				
„ dabei ausstehenden Zinsen .	4,354	42				
„ „ „ Markzinsen	1,097	—				
„ Sparkasse-Scheinen . . .	401	08				
„ Kassa-Saldo	265	31	63,722	93		
Abzüglich:						
Rest eines Anleihens der Sparkasse	24,000	—				
Markzins desselben . .	540	—	24,540	—	39,182	93
					41,556	11

Obige Rechnung ist von dem Rechnungsausschuß in allen Theilen gutgeheißen worden.

Luzern, den 14. Februar 1864.

Die Vorsteherschaft:

Nikolaus Rietschi, Präsident.
Joh. Anton Hersche, Verwalter.
Jost Brunner, Sekretär.

Anmerk. d. Red. Der Zweck vorliegender Stiftung ist gewiß edel und rühmlich, und wir begrüßen die Unterzeichner der Rechnung mit aufrichtiger Anerkennung; sind sie ja, namentlich die beiden erstern, alte gute Freunde. Indessen können wir uns eines gewissen Bedauerns doch nicht erwehren: die Portionen fallen eben klein aus, fast gar zu klein — sechs Franken jährlich dem Waisenkinde! — Dann gibt das Verzeichniß der Mitglieder auch zu denken: 1/4 der Theilnehmer sind ehemalige Lehrer. — Muß man nicht fürchten, daß der Luzerner Lehrstand viele seiner tüchtigen Mitglieder verliere, weil sie in anderer Stellung ein besseres Auskommen finden?

Musikalisches.

Im Verlag der Brodtmann'schen Buchhandlung (Chr. Fr. Stötzner) in Schaffhausen ist erschienen und à 1 Fr. 20 Cts. per Exemplar zu beziehen: Liedersammlung für gemischten Chor. Herausgegeben von Ernst Methfessel.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir obgenannte Liedersammlung, welche dem Herausgeber, dem erprobten Musiker und Komponisten alle Ehre macht. Die von einer Kommission der zürch. Schulsynode herausgegebene „Sammlung von Volksgesängen" in Ehren, hat unsers Erachtens die „Liedersammlung von E. Methfessel" den wichtigen und empfehlenden Vorzug, daß größtentheils Originalkompositionen und nur wenige Arrangements in dieselbe aufgenommen sind, und zwar von letztern nur solche, welche nach Textesinhalt und Melodie für gemischten Chor wirklich sich eignen.

In der 124 Lieder enthaltenden Sammlung von E. Methfessel ist das „ernste religiöse Lied" mit 29 Nrn., das „Natur- und Vaterlandslied" mit 46 Nrn. und das „gesellige und Volkslied" mit 49 Nrn. vertreten. In allen diesen Liedergattungen treffen wir zahlreiche Melodien, welche durch Innigkeit, seelenvolle Wärme und Zartheit der Harmonienfolge, wie durch erhabenen majestätischen Schwung mächtig auf das Gemüth des Sängers und Hörers einwirken.

Aus vollster Ueberzeugung kann daher die Liedersammlung von E. Methfessel allen gemischten Chören, den kunstgeübtern wie den Anfängern, ebenso den höhern Schulen bestens empfohlen werden, und wünschen wir ihr, wie sie es wirklich verdient, die möglichst weite Verbreitung in gemischte Vereine und gesellige Kreise. ——r.

Berichtigung.

(Eingesandt von G. Eberhard.)

(Schluß.)

Einen Hauptvorwurf läßt nun aber der Herr Gegner auf die in meinem Lesebuche enthaltenen Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten fallen. Ich gestehe, daß mir die Art und Weise, wie er hier Kritik übt, besonders befremdend vorkommt.

Ich brauche wohl kaum die Bemerkung zu machen, daß die Aufgaben nur mein unmaßgeblicher Vorschlag sind. Auch in dieser Beziehung läßt sich kein denkender Lehrer etwas oktroyiren, und ein Verfasser von Schulbüchern, der dieß versuchte, würde sich höchstens lächerlich machen. Wer sich also mit den von mir vorgeschlagenen Aufgaben nicht befreunden kann, läßt sie einfach unberücksichtigt und stellt bessere. Da sie äußerst wenig Raum verschlagen, so ist auch in diesem Falle ihre Aufnahme mit keinem nennenswerthen Nachtheil verbunden. Bei einer völligen Uebergehung derselben steht also mein Buch in dieser Beziehung nur auf gleicher Linie mit solchen, welche keine Aufgaben bieten.

Schon hieraus geht zur Genüge hervor, wie es sich mit den „maßlosen Uebertreibungen" im Punkte der Aufgaben verhält. Wenn nun der Herr Gegner, um im Besondern Uebertreibungen in quantitativer Beziehung nachzuweisen, glauben zu machen sucht, ich muthe den Schülern zwei schriftliche Arbeiten per Schultag zu, so muß ich dem gegenüber ebenfalls wieder an eine Stelle des Vorwortes zum ersten Theile meines Buches erinnern. Dieselbe lautet: „Kaum wird es nöthig sein, zu bemerken, daß ich nicht der Meinung bin, alle angedeuteten Aufgaben seien stets von allen Schülern zu machen. Ich wollte aber ein auch für vorgerücktere Schüler ausreichendes Material liefern. Ferner war ich bestrebt, durch Bezeichnung einer größern Anzahl von Themen verschiedener Schwierigkeit dem Lehrer die Möglichkeit an die Hand zu geben, alle Schüler ihrer geistigen Kraft entsprechend zu bethätigen. Dieses Verfahren wird die Schüler mehr anregen und dem Lehrer die unerläßliche Durchsicht der Arbeiten weniger unerquicklich machen."

Die Leser mögen hiernach selbst urtheilen, ob es wahr ist, daß den Schülern zwei stylistische Arbeiten per Schultag zugemuthet werden. Uebrigens glaube ich wirklich, daß mir auch ohne diese Erklärung kein vernünftiger Lehrer die unsinnige Forderung zugetraut hat, deren der Herr Gegner mich anklagt.

Scharfer Tadel trifft nun besonders die angebliche Schwierigkeit der Aufgaben. Nun bestreite ich nicht, daß unter der großen Zahl von Themen sich auch schwerere vorfinden. Ich habe sie mit bewußter Absicht aufgenommen, wie die oben mitgetheilte Stelle des Vorwortes beweist. Wo die Möglichkeit, sie zu lösen, nicht vorhanden ist, da bleiben sie einfach unberücksichtigt. Neben diesen schwierigern Aufgaben enthält das Buch eine große Zahl ganz leichter, und ich stelle wieder die Beantwortung der Frage, ob in den Aufgaben nicht den mannigfaltigen Bedürfnissen möglichst Rechnung zu tragen gesucht worden sei, ruhig unbefangenen Beurtheilern anheim.

Der Herr Gegner gibt sich nicht geringe Mühe, die behauptete Schwierigkeit der Aufgaben recht grell ins Licht treten zu lassen. Aufrichtig gestanden, hätte ich sehr gewünscht, er wäre hiebei etwas genauer zu Werke gegangen; es wäre dann nicht ein Bild entstanden, das ganz geeignet ist, bei manchem Leser eine wesentlich unrichtige Vorstellung von dem wahren Sachverhalte zu erzeugen.

Vorerst hat er nämlich unterlassen, ausdrücklich zu bemerken, daß sich sämmtliche Aufgaben an Lesestücke anschließen, durch deren vorausgehende Durcharbeitung die Schüler sowohl mit dem Stoff der Aufsätze, als auch mit dem sprachlichen Ausdrucke, worin der Stoff zur Darstellung kommen soll, soweit nöthig vertraut werden. Die Mittheilungen des Herrn Gegners müssen aber in den Lesern, denen mein Buch unbekannt ist, die Ansicht hervorrufen, als fordere ich eine Bearbeitung der gestellten Themen ex abrupto. Eines so argen pädagogischen Verstoßes möchte ich nicht gern schuldig gehalten sein.

Im Weiteren wäre sehr zu wünschen gewesen, daß der Herr Gegner bei den Zitationen sich größerer Genauigkeit beflissen hätte. So sind beispielsweise in meinem Buche nirgends „ausführliche" Schlachtberichte, „ausführliche" Reisebriefe verlangt. Das Attribut „ausführlich" ist willkürlicher Zusatz des Herrn Gegners. Allerdings kommen ein paar andere Aufgaben vor, wo eine „ausführliche" Darstellung wirklich verlangt ist. Der vernünftige Lehrer sieht in diesen wenigen Fällen den Grund alsbald ein, warum ich eine Forderung ausdrücklich stellte, die ich sonst absichtlich unterlassen habe. Wenn in meinem Buche die Reproduktion von geschichtlichen oder geographischen Stoffen verlangt wird, so kann nur ein Pedant den Schülern die Wiedergabe jeder Einzelnheit zumuthen, während ein Vernünftiger zufrieden ist und sein kann, wenn sie allenfalls auch nur in einigen geordneten Sätzen die wichtigsten Thatsachen in Schrift bringen.

Dieser Aenderung der von mir vorgeschlagenen Aufgaben durch willkürliche Zusätze steht die willkürliche Weglassung wesentlicher Bestandtheile derselben gegenüber. So hat z. B. der Herr Gegner von der Aufgabe: „Schreibet aus dem Kopfe den Inhalt der Gesetze Lykurgs!" den angehängten wesentlichen Zusatz: „Regierung, Vermögen, Erziehung" verschwiegen. Die Aufgabe über Venedig lautet nicht, wie er sie citirt, sondern es ist ihr die Disposition beigegeben: „Lage, Straßen, Kanäle, Gondeln, Markusplatz, Gebäude", welche der Herr Gegner wegzulassen beliebt. Durch diese Dispositionen, die ich nur ausnahmsweise da nicht gegeben habe, wo die betreffenden Lesestücke sie überflüssig zu machen schienen, wird offenbar die Lösung der Aufgaben bedeutend erleichtert, ja in vielen Fällen geradezu sehr leicht gemacht. Ich wollte mit denselben zugleich Andeutungen geben, wie etwas umfassendere Themen abtheilungsweise ausgeführt werden können, wobei es sich wieder von selbst versteht, daß man sich unter Umständen auch nur auf einzelne Abtheilungen beschränken kann, da bei diesen Arbeiten nicht das kleinliche Wiederkäuen des ganzen Stoffes, sondern die Sprachübung Hauptzweck ist. — Wenn der Herr Gegner ferner sagt: „Es wird z. B. die Schlacht am Morgarten erzählt, der Kirschbaum ausführlich beschrieben, und nun sollen die Schüler nacherzählen und wiederbeschreiben", so müssen Leser, denen mein Buch nicht bekannt ist, zu der Ansicht geführt werden, ich stelle an die Schüler die Forderung einer ausführlichen Beschreibung des Kirschbaums oder der Schlacht a. M. in einem zusammenhängenden Aufsatze. Nun sind aber, was der Herr Gegner verschweigt, über die Schlacht a. M. zwei, über den Kirschbaum vier ganz kleine Aufgaben (letztere mit beigegebener Disposition) gestellt und dadurch der Stoff getheilt. So bringt ferner der Herr Gegner durch die Art seiner Citation der Aufgabe über die Ameisen dem Leser den Sachverhalt nicht zur richtigen Kenntniß; denn erstens verschweigt er, daß jener Aufgabe noch vier andere, theilweise ganz leichte vorausgehen, also daß der Lehrer ein den Kräften der Schüler angemessenes Thema

auswählen kann; zweitens unterläßt er zu sagen, daß die Aufgabe einem Lesestücke angehängt ist, welches über das Gesellschaftsleben der Ameisen in einer Weise berichtet, daß dem Kinde, wie ich aus Erfahrung weiß, die betreffende Vergleichung alsobald in die Augen springt. U. s. w.

Ich bin weit entfernt, mein Buch für vollkommen zu halten. Da aber Jedem die Sünden, die er wirklich begangen hat, genug zu tragen geben, so habe ich keine Lust, mir auch noch solche aufladen zu lassen, deren ich mich nicht schuldig weiß. Uebrigens werde auch ich mir die Buße angelegen sein lassen; nur nehme ich mir vor, sie mit möglichst wenig Geräusch zu vollziehen, und jedenfalls werde ich mich davor hüten, schon auf dem Rückwege vom Beichtstuhl meinen Mitmenschen, die zufällig am Wege stehen, mit dem Stocke ihre vermeintliche Sündhaftigkeit zu Gemüthe zu führen. G. Eberhard.

Altera pars fügt seine weitern Bemerkungen hier an.

4) Hr. Eberhard erklärt, „daß die Aufgaben nur ein unmaßgeblicher Vorschlag sind." Hierin liegt eine bedauerliche Unbesonnenheit. Der Titel der Lesebücher schließt die Angabe ein: „enthaltend den stufenmäßig geordneten Lernstoff für den vereinigten Sprach- und Realunterricht." — Nun ist aber diese Vereinigung durch die Aufgaben bedingt, und wenn Herr Eberhard sogar die „Uebergehung" derselben zulassen will, so wird der Titel seines Buches zur Unwahrheit und der Lockvogel hat die Stimme verloren.

5) Gegen diejenigen Stellen, durch welche Herr Eberhard die maßlosen Uebertreibungen seiner Aufgaben und Lernübungen zu entschuldigen sucht, will ich nicht viel einwenden: laufen sie ja doch meistens nur auf eine langweilige Wortklauberei hinaus. Den Vorwurf, als hätte ich absichtlich die Hindeutung auf die Lesestücke unterlassen, widerlegt Herr Eberhard selbst, indem er den Satz anführt, in welchem ich **„wiedererzählen"** und **„wiederbeschreiben"** als Aufgaben bezeichne; ausdrücklich beziehe ich mich auf mündliche und schriftliche „Reproduktion". So kann ich auch die angeblichen falschen oder entstellenden „Zitationen" und „Citationen" (sollte heißen Citate) ganz ruhig zurückweisen; denn ich habe wörtlich citirt, z. B. III. S. 35: Beschreibung Londons! S. 37: Beschreibung der Docks! S. 189: Vergleichet einen Ameisenhaufen mit einem Staat u. s. w. Dergleichen unsinnige Anforderungen und maßlose Uebertreibungen findet man überaus häufig in den Eberhardschen Lesebüchern. Wenn ich bei einigen Citaten, z. B. Beschreibet die Stadt Venedig! — die noch in Klammern beigefügten Worte (Lage, Straßen, Kanäle; Gondeln, Markusplatz, Gebäude) nicht auch noch abdrucken ließ, so sollte verständigerweise sich Herr Eberhard darüber nicht beklagen; denn diese Worte verstärken ja nur den Beweis maßloser Uebertreibungen.

6) Im Schlußsatze wiederholt Herr Eberhard die falsche Angabe, als ob ich erst in neuester Zeit*) (seit „gestern") an der Vereinfachung der realistischen Lehrmittel arbeite, zudem klagt er, wenigstens in bildlichem Ausdrucke, über persönliche Mißhandlung („mit dem Stocke"). Dieß veranlaßt mich, mein persönliches Verhältniß zu Herrn Eberhard in einigen Sätzen anzudeuten.

Derselbe hat viele Jahre hindurch bei jedem Anlasse: in Lehrerkonferenzen, in Lehrerkapiteln u. s. w. mit unversieglichem Septembereifer meine Schriften und meine Bestrebungen in wegwerfender und widerwärtiger Weise bekritelt*). Als er vermittelst dieser Vorarbeiten sich in gewissen Kreisen Bahn gebrochen hatte, trat er mit seinen Lesebüchern hervor, und seine Parteigenossen begnügten sich nicht damit, diese Werke anzupreisen, sondern nahmen Veranlassung, meine Schriften zugleich hämisch und spöttisch herabzusetzen. Ich erinnere hiebei nur an einige Artikel in der Thurgauer Zeitung und in St. Galler Blättern.

All dieß leidenschaftliche und gehässige Treiben habe ich stillschweigend hingehen lassen; Niemand, Freund oder Gegner, wird in Wahrheit sagen können, daß ich irgend je mich ungünstig über Herrn Eberhard und seine Schriften geäußert. Um ja nicht zu einer Kontroverse angeregt zu werden, vermied ich es mit einer Art Scheue, die Eberhardschen Schriften nur zur Hand zu nehmen. Erst zu Anfang vorigen Jahres, als ich mit einer neuen Ausgabe meiner Lesebücher beschäftigt war, ließ ich mir jene durch die Hubersche Buchhandlung in Frauenfeld zusenden; eben die dritte Auflage, in welcher nicht eine Sylbe über die „An- und Absichten" des Herrn Eberhard zu finden ist.

Bei prüfender Durchsicht der Lesebücher mußte ich nun allerdings erstaunen darüber, wie diese Bücher, — in welchen kein Fünklein einer eigenthümlichen Idee, kaum eine Spur selbständiger schriftstellerischer Thätigkeit vorhanden ist; Bücher, in welchen zwar viele schöne, gute und zweckmäßige Lesestücke gesammelt sind, in welchen aber auch verwirrender Mischmasch und maßlose Uebertreibungen sehr häufig vorkommen — eine so überaus günstige Aufnahme, eine so außerordentliche Verbreitung finden konnten.

Das Verfahren des Herrn Eberhard, wie ich es oben angedeutet habe, hätte mich vollständig berechtigt, einmal mit scharfer Kritik gegen ihn einzuschreiten. Ich beschränkte mich jedoch, **ohne auch nur den Namen des Verfassers oder den Druckort anzugeben,** auf einige tadelnde Bemerkungen in einer Abhandlung „über realistischen Unterricht in der allg. Volksschule". Und hierüber schreit nun derselbe Herr Eberhard, der fast zwanzig Jahre hindurch als ein beharrlicher Gegner ungünstig über meine Schriften urtheilte, Zeter und Mordio, und begrüßt mich mit allerlei unliebsamen Vergleichungen und Zulagen. — Dergleichen öffentliche Erörterungen haben nach beiden Seiten hin ihr Unangenehmes; sie sind jedoch zuweilen unausweichlich und haben meistens günstige Nachwirkungen. So hoff' ich zuverlässig, Herr Eberhard werde bei neuen Auflagen seiner Lesebücher die erhaltenen Winke benutzen, und hiezu wünsch' ich ihm frohen Muth und gute Gesundheit.

Der designirte, jedoch keineswegs enragirte „Herr Gegner".

*) Nein, schon seit vielen Jahren; daß man in Zürich hievon keine Notiz nehmen wollte, ist nicht meine Schuld. —.

*) Zum Aerger und zur Kränkung mancher seiner Kollegen.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau.

Anzeigen.

Ausschreibung.

Auf den Beginn des neuen Schulkurses (18. April) wird an der untern Industrieschule die Bestellung eines, wahrscheinlich längere Zeit andauernden Vikariates für wöchentlich 16 Stunden Rechnenunterricht, sowie die Errichtung einer provisorischen Lehrstelle für wöchentlich 6 Stunden Unterricht in der deutschen Sprache und eventuell 2 Stunden in der Schweizergeschichte erforderlich. Hinreichend befähigte Lehrer, welche geneigt sind, die eine oder die andere Partie oder auch das Ganze dieses Unterrichtes zu übernehmen, werden eingeladen, sich beförderlichst und spätestens bis zum 12. April bei Herrn Rektor Zschetzsche anzumelden, welcher auch weitere sachbezügliche Auskunft ertheilen wird.

Zürich, den 4. April 1864.

Der Direktor des Erziehungswesens:
Dr. **Ed. Suter.**
Der Direktionssekretär:
Fr. Schweizer.

Bildung von Lehrerinnen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Erlernung des Lehrerinberufs in der Einwohner-Mädchenschule in Bern nimmt bis zum 20. April nächsthin, unter Vorweisung des Tauf- und Impfscheines, sowie allfälliger Schulzeugnisse und einer selbstverfertigten schriftlichen Darstellung des bisherigen Bildungsganges entgegen der Kassier der Anstalt Herr Gemeindrath Forster. Aufnahmsprüfung: Montag den 2. Mai, Morgens 8 Uhr, im Schulgebäude auf dem Kornhausplatz No. 45. Anfang des Lehrkurses: Dienstag den 3. Mai.

Für gute und billige Kostorte sorgt Herr Schulvorsteher Frölich, welcher außerdem jede weitere nähere Auskunft ertheilt.

Die Schulkommission.

Jahresprüfung
am Seminar in Küsnacht.

Die dießjährige Jahresprüfung des Seminars und der Uebungsschule findet Dienstags den 12. April Statt, Vormittags von 1/4 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 1/2 2 bis 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein:

Der Seminardirektor
Fries.

Musikanzeige.

Bei mir ist zu haben: Jugendalbum für drei ungebrochene Stimmen, Heft I. und II., jedes à 10 Rp., gegen Nachnahme mit 20 % Rabatt. L. Widmer, alt Lithograph, in Oberstraß, bei Zürich.

Die mit circa 1550—1600 Fr. besoldete Lehrerstelle an der hiesigen siebenten Elementar- oder sogenannten Centralklasse ist in Folge eingegangener Resignation neu zu besetzen. Aspiranten wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. April dem Unterzeichneten einsenden.

Glarus, den 6. April 1864.

Im Namen der evang. Schulpflege:
Freuler, Pfarrer.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:
Egli, K. (Lehrer der franz. Sprache an den höhern Stadtschulen von Winterthur), Lehrgang der französischen Sprache für höhere Bürger- und Mittelschulen. 1. Curs. Zweite umgearbeitete Auflage. Preis geh. Fr. 2. 40. Kart. Fr. 2. 70.

Bei Abnahme größerer Partieen tritt ein ermäßigter Preis ein.

Alle in den hiesigen Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel sind stets bei uns vorräthig. Die Preise für gebundene und ungebundene Exemplare sind gleich denen der übrigen hiesigen Handlungen.

Meyer & Zeller in Zürich.

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Buchdruckerei von J. Herzog.